

BÜCHER BORD

2. Folge 2012
Juni
37. Jahrgang

Kurzinformation
über Neuerscheinungen für
Seelsorger/-innen,
Religionslehrer/-innen,
Büchereileiter/-innen u.a.

Inhaltsverzeichnis:

Theologie	Seite 13	Geschichte/Sachbuch	Seite 20
Spiritualität	Seite 15	Literatur	Seite 23
Liturgie/Pastoral	Seite 17		
Lebensfragen/Pädagogik	Seite 19	Impressum	Seite 24

THEOLOGIE / RELIGION

Paul M. Zulehner: Kirchenvisionen. Orientierung in Zeiten des Kirchenumbaus.

Patmos-Verlag, Ostfildern 2012, 159 Seiten, € 13.30, ISBN 978-3-8436-0168-9

Unermüdlich und unverdrossen bleibt der 2008 emeritierte Wiener Pastoraltheologe Paul M. Zulehner am Puls der Zeit und versucht hier abermals mit viel Herzblut und dem ihm eigenen Charisma „Orientierung“ zu geben – Orientierung in Zeiten eines rasanten kulturellen Wandels, Orientierung für einen diesem Wandel deutlich hinterher hinkenden und doch so nötigen Kirchenumbau.

Mit seinen „Zumutungen“ geht Zulehner manchen Reformverweigerern regelrecht auf den (Un-)Geist. Vielen aber bietet er Ermutigung und konkrete Anstöße. Dabei schöpft er aus dem schier endlosen Brunnen der Bibel und der Kirchengeschichte, der Kunst und der Literatur.

Im Besonderen hat er das Buch den Pfarrgemeinderäten gewidmet „mit hohem Respekt für ihre unersetzliche Arbeit“. Zulehner sieht die Kirche nicht so sehr in einer Krise, als vielmehr vor der Herausforderung, eine neue Gestalt zu finden. Den Akzent gilt es dabei nicht auf neue Strukturen sondern auf unverbrauchte Visionen zu legen. Visionen orientieren, motivieren, kritisieren.

Für die dem Werk nur zu wünschenden weiteren Auflagen sollten Fehler wie auf Seite 104 („nebenstehenden Bild“) und die falsche Quellen-Angabe auf Seite 119 beseitigt werden.

Zielgruppe: Alle in der Kirche - vom Firmling bis zum Bischof!

Edmund Muhrer

Benedikt Kranemann/Maria Wiedl (Hg.): Den österlichen Mehrwert im Blick. Theologische Beiträge zu einer Kirche im Umbruch.

Echter Verlag, Erfurt 2012 (=Erfurter Theologische Schriften 42), 232 Seiten, € 16.50, ISBN 978-3-429-03495-5

Die Erfahrung der aktuellen kirchlichen Situation im deutschsprachigen Raum als Umbruchserfahrung, in der alte Selbstverständlichkeiten hinterfragt und neue alte Fundamente gesucht werden, ist Ausgangspunkt für diesen Sammelband. Den Anstoß dafür hat, so erfahren der Leser und die Leserin

im Vorwort, der Erfurter Diözesanbischof Joachim Wanke gegeben, der auch den ersten Beitrag beisteuert.

Die anderen Autoren und Autorinnen sind allesamt Lehrende an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Erfurt und beleuchten drängende Themen und Fragen dieses Umbruchs aus ihrer je eigenen Fachperspektive. So finden sich z.B. Beiträge zu möglichen biblischen Modellen, zur Bedeutung der Laien in der Kirche, zur Ökumene, zu einer aktuellen christlichen Ethik und vieles mehr.

Der Sammelband bildet eine gute Bestandsaufnahme verschiedener aktueller Fragen, die TheologInnen im Gespräch mit kirchlichen Leitungsverantwortlichen umtreiben. Für interessierte Laien indes sind manche Beiträge sicher zu wissenschaftlich, zu sehr im Detail verhaftet und wohl auch zu wenig pointiert auf jene Fragen, mit denen die deutschsprachige Kirche seit Jahren für Kontroversen sorgt.

Fazit: Ein interessanter Einblick in verschiedene theologische Umgangsformen mit der aktuellen Situation.

Zielgruppe: Theologisch gebildete LeserInnen mit Interesse an theologischen Beiträgen zur Umbruchssituation der Kirche.

Theresia Heimerl

Marius Johannes Bitterli: Wer darf zum Priester geweiht werden? Eine Untersuchung der kanonischen Normen zur Eignungsprüfung des Weiehekandidaten.

Ludgerus Verlag, Essen 2010 (= Beihefte zum Münsterischen Kommentar 58), 343 Seiten, € 46.30, ISBN 978-3-87497-271-2

Wer über die Zulassung zu den Weihen zu entscheiden hat oder wer überlegt, selbst Priester zu werden, wird dankbar sein, wenn er zu einem Buch greifen kann, das Auskunft darüber gibt, welche Eignungskriterien das kirchliche Recht vorsieht und wie sie der Praxis anzuwenden sind.

Die vorliegende Studie, der eine an der Universität Münster erstellte kirchenrechtliche Dissertation zugrunde liegt, beleuchtet ausgewählte zentrale Aspekte der Thematik: Berufung und Eignung zum priesterlichen Dienst,

geschichtliche Entwicklungen, die derzeit geltenden kanonischen Eignungsnormen im Licht neuer Fragestellungen und die rechtlichen Weihehinderungsgründe bilden die Schwerpunkte. Ein eigenes Kapitel ist dem Skrutinium bzw. dem Verfahren zur Feststellung der kanonischen Eignung des Weihebewerbers gewidmet. Der Autor befasst sich ua. eingehend mit Fragen im Zusammenhang mit Homosexualität und psychischen Störungen wie Pädo-, Ephebo- und Parthenophilie. Er geht zunächst auf Wesen und Eigenart der Störungen ein und skizziert den Stand der Forschung, ehe er kanonistische Bewertungen im Hinblick auf die Zulassung zu den Weihen und deren Ausübung vornimmt.

Zielgruppe: Diözesanbischöfe, Regenten, Rektoren und alle, die sich über die kanonischen Eignungsanforderungen an Weihkandidaten informieren wollen.

Johann Hirnsperger

Johann J. Reißmeier: Missbrauch im kirchlichen Strafrecht. Verfahren, Zuständigkeiten, Strafen. Eine Handreichung.

Tyrolia-Verlag 2012, 120 Seiten, € 14,95, ISBN 978-3-7022-3146-0

Reißmeier hat die Ombudsstelle für Opfer sexuellen Missbrauchs in der Erzdiözese Salzburg aufgebaut und hat ein kirchenrechtliches Spezialstudium in München durchgeführt, das er mit der vorliegenden Arbeit abschloss. Er besitzt daher nicht nur genaue Kenntnis der kirchlichen Rechtsvorschriften, sondern hat sich auch in längerjähriger beruflicher Tätigkeit mit dieser Thematik eingehend befasst und intensiv auseinandergesetzt.

In den Diskussionen wird nicht selten die Meinung geäußert bzw. der Vorwurf erhoben, die Kirche toleriere sexuellen Missbrauch oder reagiere nicht entschieden genug darauf. Es ist daher eine wirkliche Hilfe, dass jetzt eine Studie vorliegt, die gut lesbar ist und in kompakter Weise die Normen zusammenfasst, die der gesamtkirchliche Gesetzgeber zu dieser Problematik erlassen hat. Wie das Buch zeigt, zögert der oberste kirchliche Gesetzgeber nicht, die ihm zu Gebote stehenden kanonischen Strafmittel auszuschöpfen, um sexuellen Missbrauch zu verhindern bzw. Straftäter zur Verantwortung zu ziehen. Zugleich werden auch die Grenzen des kirchlichen Strafrechts sichtbar. Es kann keineswegs die weltliche Gerichtsbarkeit ersetzen.

Reißmeier beschreibt im Einzelnen den Tatbestand und seine strafrechtliche Relevanz, den Ablauf des kirchlichen Strafverfahrens in den verschiedenen Stufen, die Urteilsfindung und die Strafzumessung. Fragen des Schadenersatzes und das Problem der Verjährung werden in eigenen Punkten angesprochen. Wer das Buch liest, erhält eine verlässliche Information darüber, was unter dem kirchlichen Strafverfahren zu verstehen ist, wie es abläuft und unter welchen Voraussetzungen ein im Sinn des Opfers positives Ergebnis zu erwarten ist. Wie das Buch zu Recht betont, werden die kirchlichen Strafgesetze ihre Wirkung nur erreichen, wenn sie in der Praxis mit der gebotenen Strenge angewandt werden.

Zielgruppe: Seelsorger/innen und alle, die mit dieser Materie zu tun haben.

Johann Hirnsperger

Hubert Frankemölle: Vater unser – Awinu. Das Gebet der Juden und Christen.

Bonifatius und Evangelische Verlagsanstalt, Paderborn und Leipzig, 2012, 233 Seiten, € 25,60, ISBN 978-3-89710-499-0 bzw. 978-3-374-03024-8

„Dass das Vaterunser kein genuin christliches, sondern

ein jüdisches Gebet ist, dieser Gedanke dürfte auch heute noch vielen Christen und Juden fremd sein.“ (18) Von dieser Basis her denkt der bekannte Autor, em. Professor in Münster und Paderborn und einer der wichtigsten Theologen im jüdisch-christlichen Dialog, über das Vaterunser nach: In welchem Kontext des Mt-Evangeliums stehen sie, welche jüdischen Parallelen und Anklänge gibt es, welche spirituellen Impulse gibt uns der Text? Der Hauptakzent liegt auf der Betonung der Theozentrik des Gebetes, noch vor aller christologischen Aufladung. Dabei arbeitet Frankemölle die Vielfalt der damaligen jüdischen Richtungen heraus („Die jüdische und christliche Tradition in all ihrer jeweiligen Vielfalt sind gleichsam zwei Ströme – mit vielen Nebenflüssen – aus einer einzigen Quelle.“ (S. 176)); die matthäische fügt sich hier problemlos ein. Dass Jesus in der aramäisch-jüdischen, Paulus hingegen in der griechisch-jüdischen Traditionslinie steht, erklärt manches, aber nicht, wie es zu einer solche antijüdischen Wirkungsgeschichte der christlichen Ansätze kam.

Das Buch von Frankemölle stellt einen heilsamen Stachel in einer christlichen Selbstgenügsamkeit dar, es bietet eine Fülle von biblischen und religionsgeschichtlichen Details und ist so eine herausfordernde Bereicherung christlichen Betens und Denkens.

Zielgruppe: Theologisch Interessierte

Anton Schrettle

Günther Zimmermann: Der einzige Sohn. Die zweite Person der Dreieinigkeit.

Verlag Dr. Kovac, Hamburg 2012, 426 Seiten, € 98,00, ISBN 978-3830062721.

Der evangelische Theologe aus Oftersheim legt hier ein umfangreiches Werk zur Christologie vor, nachdem er bereits mehrere Bücher über Gottesvorstellungen in unserem modernen Weltbild verfasst hat. Er möchte die Grundlehren der Christologie mit heutigen Denkmodellen verbinden. Daher sucht er den Diskurs mit der modernen Philosophie, vor allem interessieren ihn Fragen der Sprachanalyse. So analysiert er den Begriff „Sohn“ in den europäischen Sprachen und Kulturen. Er spricht dann über die Vorstellung von einem göttlichen Vater und von unseren menschlichen Beziehungen zu einem personalen Gott in drei Personen. Mit der Formel „wahrer Gott und wahrer Mensch“ der historische Jesus voll mit dem Christus des Glaubens identifiziert. Der Autor geht dann auf griechische Mythen ein, welche die Lehre der frühen Christen verständlich machen. Einen Schwerpunkt bilden die verschiedenen Deutungen des Todes Jesu.

Der Autor zeigt ein großes kulturgeschichtliches, philosophisches und theologisches Wissen. Er ringt um ein tragfähiges Fundament für den Glauben an Jesus Christus für kritische Zeitgenossen. Damit leistet er einen wichtigen Dienst für die kirchliche Dogmatik und die praktische Theologie. Doch ist das Werk viel zu umfangreich geworden, weniger wäre in der Konzentration der Aussage gewiss mehr gewesen. Es werden viele Fragen und Aspekte diskutiert, die in der heutigen Auseinandersetzung um den christlichen Glauben kaum noch diskutiert werden. Zum andern ersetzt die sprachliche Analyse niemals die Stringenz der Argumente. Trotzdem ein wertvolles Buch für Fachleute in der Theologie.

Zielgruppe. Theologen, Philosophen, praktische Theologen.

Anton Grabner-Haider

Johann Figl: Philosophie der Religionen. Pluralismus und Religionskritik im Kontext europäischen Denkens.

Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn 2012, 308 Seiten, € 25,00, ISBN 9783506724489

Der Autor legt hier ein großes Werk über das Zusammenwirken von Religionsphilosophie und vergleichender Religionswissenschaft vor. Er zeigt darin, dass diese immer von bestimmten Vorstellungen und Theorien von Religion mitbestimmt wird. Daher gibt er einen Überblick über die wichtigsten Ideen und Stationen der europäischen Religionsphilosophie von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wichtig erscheint dabei eine Philosophie der Religionen, welche einen offenen und gleichwertigen Diskurs der Weltreligionen und der Weltkulturen möglich macht. Dabei betont der Autor, dass die Differenzen zwischen den Religionen und Weltdeutungen nicht relativiert werden sollten.

Ausführlich dargestellt werden die Denklinien der Religionskritik und des Atheismus seit der frühen Neuzeit. Etwas zu kurz kommt dabei die Kritik antiker Philosophen am frühen Christentum sowie die neuere Forschung zu Aurelius Augustinus (K. Flasch). Breit dargestellt werden die Denkmodelle des 19. und des 20. Jh., doch dabei kommt die politische Dimension der Religion (z.B. M. Scheler) eindeutig zu kurz.

Insgesamt zeigt das Buch, auf welche Weise die kritische Philosophie die religiösen Glaubenssysteme zu kognitiven, moralischen und kulturellen Lernprozessen angeregt und gedrängt hat. Vor allem im interkulturellen Dialog kommen auch die moralischen und sozialen Defizite von Religionen in den Blick. Aber dadurch werden Transformationen und Weiterentwicklungen von Glaubenssystemen möglich. Der Autor zeigt, dass auch der Dialog mit Agnostikern und Atheisten auf faire Weise geführt werden kann. Insgesamt ein wertvolles Buch zum Verständnis von Religion in der postmodernen Kultur.

Zielgruppe: Philosophen, Religionswissenschaftler, Theologen, Religionslehrer, Seelsorger, Politiker, Journalisten, alle an Religion Interessierten.

Anton Grabner-Haider

Ottmar Fuchs: Wer's glaubt, wird selig... Wer's nicht glaubt, kommt auch in den Himmel.

Echter Verlag, Würzburg 2012, 174 Seiten, € 12.80, ISBN 978-3-429-03485-6

Das alte Sprichwort, das dem Büchlein des Tübinger Pastoraltheologe Ottmar Fuchs den Titel gibt, demzufolge Glauben zwar selig macht, aber keine exklusive Eintrittskarte in den Himmel ist, hat angesichts zunehmender exklusivistischer Tendenzen gewisser kirchlicher Kreise heute wieder große Aktualität. Fuchs unternimmt zunächst eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Glaubenssituation, die gekennzeichnet ist von einem „Glaubensschwund ohne Angst“ und „Autonomie in gebrochener Vielfalt“. Doch sieht der Autor diese Situation nicht als Beunru-

higung, sondern vielmehr als Möglichkeit, die Botschaft des Evangeliums vom Heilshandeln Gottes an allen und für alle Menschen neu zu entfalten. Zentral hierbei ist ein „Glaube ohne Bedingung“, ein „geschenkter Glaube“, der die kleinliche Normenpastoral vergangener Jahrzehnte und -jahrhunderte hinter sich lässt und die „befreiende Entdeckung“ der Gnade ermöglicht.

Das 174 Seiten schlanke Büchlein bietet eine Fülle von guten Gründen für einen entspannten, hoffnungsfrohen Umgang mit dem christlichen Glauben und vor allem auch mit jenen, oftmals geliebten Mitmenschen, die so gar nicht glauben können oder wollen: In Blick auf das Evangelium und den dort geoffenbarten liebenden Gott, so zeigt Ottmar Fuchs, kommen auch sie in den Himmel – und werden vielleicht sogar selig.

Zielgruppe: Christinnen und Christen, die keine Angst davor haben, dass auch andere in den Himmel kommen könnten.

Theresia Heimerl

Anton Grabner-Haider: Was glauben Kulturchristen? Religion und Ethik in der Dynamik der Postmoderne.

Leykam Verlag, Graz 2012; 144 Seiten, € 19.40, ISBN 978-3-7011-0213-6

„Kulturchristen“ werden zumeist etwas abschätzend jene bezeichnet, die sich stillschweigend aus den Kirchen zurückgezogen haben und nur zu besonderen Anlässen die Angebote der Kirchen annehmen, die Kulturleistungen des Christentums aber anerkennen und es schätzen, in einem sog. christlichen Land zu leben. Der Grazer Philosoph und Kulturwissenschaftler Grabner-Haider versucht eine „Ehrenrettung“ dieser Kulturchristen, indem er deren Intentionen und Beweggründe zu diesem Verhalten darstellt.

Sie schätzen die Grundwerte des christlichen Glaubens, die Bergpredigt und die Soziallehren der Kirchen, verabschieden sich aber von jenen Lehren und Normen der Religion, die mit den Erkenntnissen der Naturwissenschaften und der kritischen Philosophie nicht kompatibel sind. Nach einer Analyse der tragenden Säulen wie Aufklärung, personales versus nichtpersonales Gottesbild, vernünftige und natürliche Religion, Dimensionen des Weiblichen usw. buchstabiert (und dekonstruiert) Grabner-Haider die großen religiösen Themen, um zu einer „verträglichen“ Religion zu kommen.

Bei der Lektüre dieses Buches entsteht der Eindruck, dass die Kulturchristen, die auch die „Laienchristen“ sind, das Wesen des Christentums besser als die „Klerikerchristen“ verstanden haben und der zukunftsfähige Teil der Religion sind.

Eine anregende Zusammenschau für alle an kritischer Auseinandersetzung Interessierten.

Karl Mittlinger

SPIRITUALITÄT

Klaus Koziol: Gottvertrauen und Menschenliebe. Johannes XXIII. Seine Spiritualität für heute.

Patmos Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern 2012, 144 Seiten, € 15.40, ISBN 978-3-8436-0169-6

Wer war dieser Angelo Giuseppe Roncalli, der als Papst Johannes XXIII. Kirchengeschichte geschrieben, ein Ökumenisches Konzil initiierte und damit einen nie erwarteten Aufbruch in der katholischen Kirche eröffnete? Was gab ihm Kraft, woher nahm er Mut und Zuversicht? Was prägte sein Gottes- und Menschenbild? Gerade in der Jetztzeit, wo viele Menschen der beschleunigten gesellschaftlichen Entwicklung kaum mehr standhalten, wo die Angst steigt, dieser Welt nicht mehr gewachsen zu sein, und Orientie-

rung gegen Überforderung, Stress, Depression gefragt ist, da kann dieser einfach glaubende und liebende Mensch, der als der „gute Papst“ so vielen in Erinnerung ist, sympathischer und geistlicher Wegbegleiter sein. Das Buch gibt Einblick in sein alltägliches Suchen und Versuchen, setzt biografische Markierungen, die seine Herkunft beleuchten, sein Lebens- und Glaubenszeugnis verstehen lassen. Was sein Denken und Handeln geprägt, seine Spiritualität, sein tiefes Interesse an den Menschen ausgemacht hat. Der Autor zeichnet ein ansprechendes, faszinierendes Portrait, das an Entwicklungen geistigen und geistlichen Lebens teilhaben lässt, kleine Schritte aufzeigt, die zu Gelassenheit, Gottvertrauen und Menschenliebe führen. Ein Buch

zum Verweilen und Meditieren. Mit dem Lebenstrainer Johannes XXIII. an der Seite, kann Leben sich wandeln und gelingen.

Zielgruppe: Für jedermann und jedefrau auf der Suche nach der Mitte. Informativ und spirituell bereichernd.

Sepp Faist

Hans-Dieter Mutschler: Gemeinsam mehr von der Welt wissen. Zum Verhältnis von Spiritualität und Naturwissenschaft (Ignatianische Impulse 54).

Echter Verlag, Würzburg, 2012, 72 Seiten, € 8.20, ISBN 978-3-429-03481-8

Mutschler schreibt Klartext. Der studierte Physiker, Theologe und Philosoph und nunmehrige Professor für Naturphilosophie nimmt das Spannungsverhältnis von Aktion und Kontemplation, Weltbewältigung und Spiritualität in den Blick und sucht nach Verbindungen, die keine Kurzschlüsse à la Fritjof Capra und Ken Wilber darstellen. Mutschler macht es sich dabei weniger leicht als „Gurus“, die Synthesen voller Fehlschlüsse anbieten und dafür fundamentale Unterschiede einebnen. Er wendet sich auch gegen ein „Maßregeln“ des Verstandes durch mystische Einheitserfahrung, wie es ein modischer Buddhismus „light“ tut, und das Vertauschen von Weisheit und Wissenschaft.

Demgegenüber lotet Mutschler den Graben zwischen diskursivem Denken und analysierendem Verstand einerseits und Kontemplation und Erkennen von Einheit andererseits aus und hält fest, dass es keinen direkten Weg von der Wissenschaft zur Spiritualität und umgekehrt gibt. Wissenschaften können auch die Entscheidung, welche metaphysische oder spirituelle Weltsicht man wählt, nicht abnehmen. Am Beispiel Teilhard de Chardins zeigt Mutschler auf, wie dieser von seiner diesseitigen Mystik als Ausgangspunkt zum intellektuellen Untergehen der Naturwissenschaften (in seinem Fall die Paläontologie) kam, ohne Gott und Welt einfach zu identifizieren. So weit Wissenschaften und Spiritualität auseinander liegen, sie lassen sich über Grundhaltungen zum Sein vermitteln, wie etwa durch die „Anerkennung vom Geschenkcharakter der Realität“.

Zielgruppe: Leser/innen mit naturwissenschaftlichen und spirituellen Leidenschaften.

Elisabeth Pernkopf

Georg Schwikert (Hg.): Jesus und ich. Ein Lesebuch für Glaubende und Zweifler.

Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 2012, 176 Seiten, € 18.50, ISBN 978-3-7666-1613-5

Birgt der Untertitel nicht einen hohen Anspruch? Ist es möglich, ein Buch zu verfassen, das die Erwartungen von zwei divergierenden Adressatengruppen erfüllt? Oder beinhaltet das Glauben oft auch Zweifel? Der Autor sammelte Texte zahlreicher bekannter Autorinnen und Autoren, die ganz unterschiedliche Jesus-Bilder zeichnen. Das Buch ist in vier Kapitel gegliedert: Wer ist dieser Mann? Was will er? Was kann er? Was können wir ihm glauben?

In den vielfältigen Texten kommt zum Ausdruck, was Menschen generell (also Glaubende und Zweifler) ersehnen; diese Sehnsucht erhält an der Person des Mannes aus Nazareth eine Verankerung. Bei ihm hat unsere Sehnsucht ein Zuhause.

Das letzte Gedicht - vom Autor selbst - zeigt, dass das Buch mit großer Gewissheit doch die Erwartungen der beiden Gruppen erfüllt werden: „Er wird wiederkommen. Christus wird wiederkommen / nicht um zu richten, sondern um zu heilen / um uns frei zu machen / von allem,

was uns von ihm trennt / Christus wird wiederkommen / vielleicht nicht heute oder morgen / vielleicht erst in tausend Jahren / aber er wird kommen / Christus wird wiederkommen / wir erwarten ihn / denn er ist unsere Sehnsucht in uns / die nur er stillen kann“ (162).

Zielgruppe: In ihrem Glauben Zweifelnde; Zweifelnde, die nach Glauben ringen.

Franz Feiner

Michael Albus: Geh und du wirst sehen. Religion ist Erfahrung.

Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 2012, 157 Seiten, € 18.50, ISBN 978-3-7566-1614-2

Der Theologe, TV-Journalist und Autor will seine LeserInnen mit dem vorliegenden Büchlein einladen, sich auf ihre eigenen Erlebnisse einzulassen, ihnen zu vertrauen, sie aber auch auf mögliche tiefere Erfahrungen hin abzuklopfen. Albus hat etwa bei der Arbeit zu einem Kulturreportageprojekt über die heiligen Berge der Weltreligionen, „Wohnungen der Götter“, das er zusammen mit dem bekannten Bergsteiger Reinhold Messner gestaltet hat, Erfahrungen besonderer Art gesammelt. Er ist überzeugt, dass jedem Menschen religiöse Erfahrungen auch abseits kirchlicher und theologischer Begrifflichkeit möglich ist. Ganz alltäglich erscheinende persönliche Dinge können plötzlich auf Transzendenz hin offen und sprechend werden.

Albus lässt aber auch teilhaben an der Lebensweisheit vieler anderer Menschen aus verschiedenen Kulturen. Ilse Aichinger, Peter L. Berger, Ernst Bloch, Leonardo Boff, Carlo Carretto, Jewgeni Jewtuschenko, Dorothee Sölle, Eva Strittmatter und Jörg Zink seien stellvertretend angeführt. Michael Albus ist einer von 150 Theologen aus Österreich, Deutschland und aus der Schweiz, die 2011 ein Memorandum für die Zulassung von Frauen im kirchlichen Amt unterzeichnet haben.

Zielgruppe: Suchende

Hans Krameritsch

Franz Jalics: Die geistliche Begleitung im Evangelium.

Verlag Echter, Würzburg 2012, 162 Seiten, € 13.20, ISBN: 978-3-429-03482-5

Die Evangelien geben Zeugnis darüber, wie Jesus Menschen zur Nachfolge, zum Aufbruch ruft. Der Jesuit und langjährige Exerzitien Begleiter Franz Jalics (geb. 1927) unterscheidet vier vertiefte spirituelle Wege. Er nennt sie „Die Harmonie“, „Die Berufung“, „Die Stille“ und „Das Sein“. In diesen vier Kapiteln führt der Autor zunächst in den Hintergrund und in die entsprechenden Bibeltexte ein und gibt dann den BegleiterInnen aus seinem Erfahrungsschatz Orientierungshilfen.

Vom Beispiel Jesu ausgehend zeichnet den Autor eine große Wertschätzung für die/den Suchende(n), wie auch Verständnis und Geduld für Schwierigkeiten und Krisen aus. Neben der Auswahl der Bibeltexte waren für mich besonders ansprechend die Einladung, das Leben, wie es ist anzunehmen, die Anleitungen im Schauen zu bleiben, das Verweilen in der Natur einzuüben und auch den Körper als „Tempel des Heiligen Geistes“ wahrzunehmen.

Zielgruppe: Ein gutes Buch für alle, die geistliche Begleitung suchen und besonders für jene, die Begleitung geben.

Fritz Hirzabauer

Christine Zimmermann, Erwin Möde: Spiritualität des Betens, Empirische Gebetsforschung, Glaube und Ethos, Band 11.

LIT VERLAG, Berlin 2011, 126 Seiten, € 19.90, ISBN 978-3-643-11162-3

Die Psychologin Christine Zimmermann und der Theologe und Psychologe Erwin Möde haben in ihrem empirischen Forschungsprojekt die Gebetserfahrungen von jungen Erwachsenen denen von Senioren gegenübergestellt.

In einem ersten Teil wird die Forschungsdefinition von Spiritualität und Religion dargestellt, dann Wege der empirischen Gebetsforschung erörtert und die Methode des Fragebogens mit theoretischem Hintergrund dargestellt. Ausführlich werden die Ergebnisse der Untersuchung und deren Interpretation besprochen.

Ein weiterer Teil ist der Validität („der Grad der Genauigkeit, mit der ein Test misst, was er messen soll“ S. 86) des Fragebogens gewidmet und hier wird festgestellt, dass das Verfahren für die Forschung zur spirituellen Entwicklung, zum Zusammenhang von Gebet und Gesundheit ect. gut geeignet ist. Im Anschluss daran werden noch Einzelfalldarstellungen genauer analysiert.

Zielgruppe: für Personen, die wissenschaftliches Interesse an empirischen Untersuchungen haben

Anna Sallinger

Christian Hellmann: Christentum und Qi Gong . Hin- führung zu einer Spiritualität des Leibes. Interreligiöse Begegnungen. Studien und Projekte Band 3 LIT VERLAG, Berlin 2010, 106 Seiten, € 19.90, ISBN 978-3-8258-9319-4 Der evangelische Pfarrer und Theologe will christliche Spiritualität und alternative Heilmethoden am Beispiel der chinesischen Heilmethode des Qigong in einen Dialog bringen. Alternative Heilmethoden, die auf asiatischen oder indigenen Körperkonzepten aufbauen, werden für Menschen des Westens immer interessanter. Einen Grund sieht er darin, dass Körper, Geist und Seele nicht mehr einen Sinnzusammenhang bilden, sondern „analysiert“ und auseinandergerissen werden. Nur technische, naturwissenschaftliche und rationale Denkmuster können die Sehnsucht des Menschen nach Sinn nicht befriedigen. In den alternativen Heilmethoden findet sich „eine Re-Sakralisierung oder Re- Mythologisierung des Körperlichen.“ (S. 15) und sie haben eine enge Verbindung zu religiösen Denkmustern und Sinndeutungen.

Der Autor sieht im Dialog mit alternativen Heilmethoden die Chance die biblisch gemeinte körperlich-seelische Gesamtheit des Lebens wieder zu entdecken, den Reichtum der eigenen christlichen Tradition besser kennenzulernen und christliche Spiritualität neu ins Gespräch mit der modernen Lebenswelt einzubringen.

Anna Sallinger

Werner Günther: Quellen für mein Leben. Psalmengebete, 63 Psalmen der Bibel zum Beten für heute, ausgewählt

und bearbeitet von Werner Günther.

Kaufmann Verlag, Lahr 2012, 95 Seiten, € 14.40, ISBN 978-3-7806-3122-0

Unsere europäische Kultur hat im vielfältigen Wirken der christlichen Klöster in ihren Schulen, Hospizen, Bibliotheken und Schreibstuben, auf ihren Feldern und in ihren Gärten starke Wurzeln. Über viele Jahrhunderte war der lateinische Psalmengesang der Mönche auch die verbindende Musik des ganzen Abendlandes. Für all das waren – und sind – die Psalmen eine tragende Kraft.

In seinem Büchlein unternimmt der Autor den Versuch, durch eine zeitgemäße Sprache den LeserInnen / BeterInnen einen neuen Zugang zu den alten biblischen Texten zu eröffnen. Zu diesem Zweck hat er nach eigenen Angaben alle verfügbaren deutschen Übersetzungen durchstudiert, ungewohnte Formulierungen ließen ihn immer wieder neu hinhören. Bei seiner Arbeit ging es ihm dann darum, den Psalmentext so verständlich zu vermitteln, wie er offensichtlich nah am Leben der ersten HörerInnen war. Die vielfältigen praktischen Hinweise bieten Einzelnen und Gemeinschaften viele Möglichkeiten zum (auch täglichen!) Gebet an. Die Hinordnung der Psalmen zu großen Themen heutigen täglichen Lebens erscheint da besonders hilfreich.

Zwei Lesebänder bieten Benutzungskomfort.

Zielgruppe: SeelsorgerInnen – auch an der eigenen Seele

Hans Krameritsch

Anselm Grün: Kleine Rituale für den Alltag.

Vier Türme Verlag, Münsterschwarzach 2012, 124 Seiten, € 13.90, ISBN 978-3-89680-541-6

Wissend um die Sehnsucht der Menschen nach Struktur und Ordnung, hat der Autor ein weiteres Buch zum Thema Rituale geschrieben. Sie können die erwähnte Sehnsucht der Menschen teilweise befriedigen und Sicherheit gewähren. Umrahmt von je einem Morgen- und Abendritual führt der Autor für zwei Wochen durch je sieben kurze Tagesrituale. Sie gehen aus von unterschiedlichen Anregungen aus dem profanen Bereich; er spürt aber auch der Tradition der Kirche zu den spirituellen Deutungen jedes Wochentags nach, vom Sonntag als Tag der Auferstehung über den Freitag als Jesu Todestag bis zum Samstag, dem Tag der Grabesruhe. In der nächsten Woche werden die Wochentage teils als Gedenktage von Heiligen meditiert. Die kurzen Texte laden ein zur Stille und Besinnung für jeden, der sich darauf einlassen mag und kann. Sie sind sicher ebenso ein Impuls, selbst persönliche Formen der Tagesgestaltung oder ein eigenes Ritual zu finden.

Maria Hartmann

LITURGIE/PASTORAL

Gunda Brüske / Josef-Anton Willa (Hrsg.): Im Namen ... Amen. Liturgie in Stichworten.

Paulusverlag, Freiburg Schweiz 2012, 112 Seiten, € 13.30, ISBN 978-3-7228-0823-9

In einer guten Mischung zwischen liturgiethologischen Grundinformationen und anthropologischen Erschließungen werden in diesem Buch Grundbegriffe und Inhalte der Liturgie erschlossen. 86 Begriffe, wie die liturgischen Farben, das Halleluja, das Tagesgebet, das Hochgebet, Inhalte von Hochfesten, die Körperhaltungen in der Liturgie und vieles andere mehr, werden in Kurzbeschreibungen zugänglich gemacht. Ähnlich wie das Guardini Buch „Von

Heiligen Zeichen“ oder „Heilige Zeichen“ von Bischof Kapellari, aber in einem anderen Sprachstil, kann auch dieses Büchlein blitzlichtartig Zugänge zum heiligen Geschehen der Liturgie vermitteln.

Das Buch wurde vom Liturgischen Institut der deutschsprachigen Schweiz in Freiburg in Auftrag gegeben. Die Kurztexte wurden von Gunda und Martin Brüske, Thomas Kohler, Peter Spichtig und Jürg Stuker verfasst und mit Illustrationen von Mo Richner aufgelockert.

Zielgruppe: Liturgisches Basiswissen für Rollenträger und andere Interessierte an der Liturgie

Erwin Löschberger

Georg Schwikart: Taufe. Glauben verstehen.

Verlag Butzon&Bercker, Kevelaer 2012, € 2.95, ISBN 978-3-7666-1606-7

Schwikart, Theologe und Autor, beschenkt Glaubende mit vielen hilfreichen, lebensnahen und verständlichen Texten über den Glauben. Hier liegt ein kleinformatiges Büchlein über den Sinn der Taufe und der Taufsymbbole vor, das vielen helfen wird, einen tieferes Verständnis von der Taufe zu bekommen. Die sympathischen und freundlichen Fotos machen das Büchlein zu einem idealen Geschenk für Eltern oder Paten, die verstehen wollen, warum wir Kinder taufen.

Erwin Löschberger

Bernhard Körner: Gute Gründe für ein Leben in der Kirche,

Tyrolia-Verlag, Innsbruck 2012, 172 Seiten, € 12.95, ISBN 978-3-7022-3170-5.

„Gute Gründe für ein Leben mit der Kirche“ hieß es noch im Verlagsprospekt, „Gute Gründe für ein Leben in der Kirche“ steht nun am realen Buchumschlag. Und dieser Unterschied ist mehr als eine sprachliche Nebensächlichkeit. Bernd Körner, Dogmatiker an der Katholischen Fakultät der Universität Graz, hat nicht nur ein wohltuend einfach lesbares Buch geschrieben, er wendet sich ebenso klar erkennbar an seine Zielgruppe, an alle, die in der Kirche leben und Verantwortung übernommen haben. „Was kann den Rücken stärken?“ Schon diese Überschrift des Vorworts gibt die Absicht des Buches wieder. Körners Befund ist klar: Wo kirchlich gebundene Menschen zunehmend auch mit „menschlichem Versagen und Missständen in der Kirche“ konfrontiert werden, braucht es nicht nur das Eingeständnis der eigenen Fehlerhaftigkeit, sondern auch gute Argumente für die Diskussion in der Öffentlichkeit. Solche liefert Körner nicht nur zu den so genannten „heißen Eisen“, sondern auch zu so fundamentalen Fragen wie der Verfasstheit der Kirche, dem Sein Gottes und der unverzichtbaren Bedeutung Christi für den Glauben.

Bei Themen wie den innerkirchlichen Flanken „konservativ“ und „progressiv“ bleibt der Autor abwägend in der Mitte. Aber, wo es um den Kern geht, wie beim Missionsanspruch der Kirche oder der Unverzichtbarkeit der persönlichen Bekehrung, spricht Körner Klartext, aber ohne dabei zu indoktrinieren.

Schade nur, dass die gesellschaftspolitische Relevanz des Glaubens ein wenig zu kurz kommt, aber das trübt letztlich die Lesefreude nur wenig.

Für alle im kirchlichen Dienst Stehenden sollte es eine Pflichtlektüre sein.

Hans Putzer

Andrea Pfandl-Waidgasser: Spielerischer Ernst. Clowneske Interventionen in der Krankenhauseelsorge (Praktische Theologie heute 113).

Verlag Kohlhammer, Stuttgart 2011, 301 Seiten, € 35.30, ISBN 978-3-17-021725-6

Die Untersuchung widmet sich dem Moment des Clownesken im Kontext der Krankenhauseelsorge. Die Autorin – selbst „Clownin“ und Krankenhauseelsorgerin – versucht in ihrer Studie zu erforschen, was passiert, wenn Seelsorgerinnen und Seelsorger im Krankenhaus eine „clowneske Haltung“ einnehmen (vgl. S.16). Dabei geht es ihr um eine Integration neuer Möglichkeiten und alternativer Reaktionsweisen im Rahmen bestehender Strukturen und Handlungsformen.

Anhand einer empirischen Untersuchung, in der Arbeits-tagebücher von KrankenhauseelsorgerInnen analysiert werden, hält die Vf. Ausschau danach, wie sich eine clown-

neske Haltung im Klinikalltag auswirken könnte. Dabei ist es ihr ein Anliegen, das Clowneske sensibel auszuloten und zugänglich zu machen für das eigene Wahrnehmungs- und Selbstverständnisrepertoire der seelsorglich Tätigen. Die Chance einer solchen Haltung liegt darin, offen zu werden für das Überraschende, Komische und Leichte. Dieses soll im spielerischen Aufgreifen für die Erweiterung von Handlungsräumen genutzt werden.

Das Buch stellt für den gegenwärtigen Kontext der Krankenhauseelsorge selbst eine erfrischende clowneske Intervention dar. Die clowneske Haltung ist bis in die Gestaltung des Textes hinein wahrnehmbar, ermöglicht eine lustvolle und leichte Lektüre und bietet mit Blick auf die herausfordernde Tätigkeit der Seelsorge im Krankenhaus konstruktiv irritierende Inspirationen.

Zielgruppe: SeelsorgerInnen, sowie Klinikpersonal und Angehörige.

Maria Elisabeth Aigner

Bernhard Spielberg/Astrid Schilling (Hg.): Kontroversen. Worum es sich in der Seelsorge zu streiten lohnt.

Echter Verlag, Würzburg 2011, 291 Seiten, € 29.90, ISBN 978-3-429-03439-9

Ein großartiges Buch, das dem Schriftleiter der „Lebendigen Seelsorge“ Erich Garhammer zum 60. Wiegenfest gewidmet ist. Er war es, der in dieser Zeitschrift das spannende Element der „Kontroverse“ eingeführt hat: Je zwei Autoren stellen ihre (kontroverse) Position zu einem Thema dar und antworten in der nächsten Ausgabe mit einer Replik auf den Beitrag des anderen.

Eine Reihe solcher Diskussionen wird in dieser Publikation dokumentiert. Im Schlussteil werden zudem geglückte Brücken zwischen Theologie und Literatur geschlagen. Das Buch ist nicht nur von seinen Beiträgen her ein gelungenes Werk, sondern auch von seiner äußeren Aufmachung – dem Cover und dem angenehmen großen Schriftbild.

Auch wenn es etwas unfair ist, eine der Kontroversen hervorzuheben, so kann es der Rezensent in diesem Fall doch nicht unterlassen: Ich habe mit besonderem Genuss und Gewinn die Diskussion zwischen A. Wollbold und R. Bucher gelesen und finde trotz berechtigter Korrekturen von Bucher im Modell von Wollbold (dreifaches Amt Jesu Christi statt Grundvollzüge) einen besonderen geistlichen Gewinn für eine künftige Pastoral. Auch seinem Ansatz „Fachsprache nur so viel wie nötig. Anschauung aber so viel wie möglich!“ kann man als Stadt- und Landpfarrer nur vollinhaltlich zustimmen.

Zielgruppe: Alle, die nur irgendwie in der Pastoral tätig bzw. an theologischer Diskussion interessiert sind.

Edmund Muhrer

Marcus C. Leitschuh (Hg.): Gewagte Aufbrüche. Beiträge zum Dialogprozess.

Deutsch Topos plus, Kevelaer 2012, 176 Seiten, € 10.20, ISBN 978-3-8367-0810-4

2011 wurde in Mannheim ein Dialogprozess („Im Heute glauben“) der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralrates deutscher Katholiken zur Zukunft der katholischen Kirche eröffnet. Er fühlt sich dem „Aggiornamento“ verpflichtet und möchte der „Kirche 2030“ den Weg zu bereiten. Die Deutsche Bischofskonferenz hat bereits für die nächsten Jahre Schwerpunkte in diesem Dialogprozess festgesetzt; (vgl. www.dbk.de) Der Band vereint 55 Beiträge: Originalbeiträge, Texte die bereits andernorts erschienen sind, sehr persönliche Zugänge, theologische Reflexionen, aber und meditative Texte. Es nehmen Bischöfe, Laien, Vertreter/-innen diverser

kirchenkritischer Plattformen, Theologen und Professorinnen zu den Umbrüchen und Herausforderungen der Gegenwart Stellung. Merkwürdig unangeregt, sachlich, offen und ermutigend kommen sie daher. Ein offener Raum, der nichts ausspart, vielleicht manchmal etwas zu sehr „um den Brei“ herumredet und für österreichische Verhältnisse „zu brav“. Ein Kapitel ist der Ökumene gewidmet, in dem auch Vertreterinnen evangelischer Kirchen das Wort ergreifen. Offene Räume des ehrlichen Gesprächs bräuhete es auch hierzulande. Viel Neues wird für viele engagierte Christen und Christinnen darin vielleicht nicht zu finden sein, alles ist irgendwo, so oder so ähnlich schon gesagt worden. Die Form der Sammlung von Positionen in einem Band tut gut.

Zielgruppe: Für alle die an den gegenwärtigen Diskussionen über die Gestalt des Glaubens und der Kirche fern von Ungehorsamsdebatten interessiert sind.

Robert Pretterhofer

Gertrude und Clemens Steindl: Ruhestand für Anfänger. Unser Weg in eine neue Lebensphase.

Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck 2012, 181 Seiten, € 14.95, ISBN 978-3-7022-3166-8,

Das Ehepaar Steindl beschreibt in diesem Buch die ersten Jahre ihres Ruhestandes. Die sieben Kapitel sind Stationen ihrer Erfahrung vom „Abschied vom Berufsleben“ angefangen über „Neuorientierung“, und „Mit Freude in neues Engagement“, „Familie leben als Großeltern“, „Einander als Paar neu (er)finden“ bis zum realistischen Blick auf den Abschied vom Leben im Tod „Dem Ende entgegen“. Dabei schreiben beide Partner eigenständig ihre Sicht und ihre Erfahrungen zum jeweiligen Thema, die sie erst kurz vor der Abgabe der Manuskripte sich gegenseitig zum Lesen gegeben haben. So werden verschiedene Aspekte sichtbar, die auch für die beiden Schreibenden überraschend waren. Ehrlich werden die verschiedenen Schritte des Abschiednehmens vom Beruf mit der sozialen Anerkennung reflektiert und die Freude und Schwierigkeit einer neuen Lebensplanung im individuellen und sozialen Leben. Grundsätzlich ist das Buch von einer optimistischen Sicht dieses letzten Lebensabschnittes und seiner besonderen Qualität geprägt. Auch wenn die Erfahrungen durch die persönliche Lebensgeschichte selbstverständlich individuell sind, ergeben sich viele allgemeingültige Impulse, in denen die Lesenden sich und ihren eigenen Weg

in den Ruhestand finden und bedenken können.

Zielgruppe: Alle, die knapp vor der Pension stehen oder den Ruhestand beginnen, Erwachsenenbildner und alle, die mit Menschen in der Pension zu tun haben

Kurt Zisler

Monika Specht-Tomann / Doris Tropper: Zeit zu Trauern. Kinder und Erwachsene verstehen und begleiten,

Osterfilidern 22012, 269 Seiten, € 17.90, ISBN 978-3-8436-0157-3

Der vielfach bestehenden Unsicherheit im Umgang mit Trauer und Trauernden wollen die beiden Grazer Autorinnen Monika Specht-Tomann und Doris Tropper begegnen. Durch die zunehmende Ausgrenzung von Sterbeprozessen aus dem alltäglichen Leben wird das Abschiednehmen oftmals erschwert, Trauer wird wie der Tod zunehmend zum Tabuthema. Die Autorinnen wollen mit ihrer Publikation eine Anleitung geben, wieder einen natürlichen Umgang mit den Themen Verlust und Trauer zu entwickeln. Anhand zahlreicher Fallbeispiele beschreiben sie Verlusterfahrungen und Trauerprozesse bei Kindern und Erwachsenen. Die Autorinnen erachten alle Menschen als Expertinnen und Experten in Sachen Trauer und Trauerbegleitung und wollen so zu einem couragierten Mitgehen in Zeiten der Trauer ermutigen. Den Fallbeispielen folgen reflektierende Bemerkungen in Bezug darauf, welche Verhaltensweisen von Angehörigen oder Freunden sich im Prozess der Begleitung als hilfreich erwiesen haben. Besonders der Erfahrungswelt von Kindern und Jugendlichen wird viel Raum gewidmet, wobei auch das Thema Scheidung und damit verbundene Verlusterfahrungen aufgegriffen werden. Die Autorinnen weisen wiederholt auf die Tatsache hin, dass Trauerarbeit „eine sehr persönliche und auch individuell sehr unterschiedlich gestaltete Beziehungsaufgabe“ ist. Dennoch versuchen sie einige Richtlinien vorzustellen, vor allem sei auf die so genannten „drei Z's“ hingewiesen: „Zuwendung, Zeit und Zuversicht“. Resümierend ist festzuhalten, dass sich die Autorinnen in leicht lesbarer Form insbesondere an Angehörige und Freunde von Trauernden richten, die Hilfestellungen in der Trauerbegleitung suchen oder an Menschen, die sich mit ihren eigenen Trauererfahrungen bewusster auseinandersetzen und „neue Quellen einer veränderten Lebensqualität“ suchen möchten.

Edith Petschnigg

LEBENSFRAGEN/PÄDAGOGIK

Konstantin Wecker / Bernard Glassmann: Es geht ums Tun und nicht ums Siegen. Engagement zwischen Wut und Zärtlichkeit, herausgegeben von Christa Spannbauer.

Kösel-Verlag, München 2011, 176 Seiten, € 20.60, ISBN 978-3-466-30919-1

„Liedermacher meets Zenmeister“ überschreibt die Herausgeberin ihr Vorwort.

Nach Büchern wie etwa „Empört Euch!“ des KZ-Überlebenden und Mitherausgebers der Charta der Menschenrechte Stephane Hessel und „Der kommende Aufstand“ eines „Unsichtbaren Komitees“ und einigen umwälzenden Ereignissen wie der „Arabellion“ ist der „Wutbürger - Mutbürger“ vom Objekt zum Subjekt politischen Handelns geworden.

Aber – hinterlassen nicht all die Proteste und Demonstrationen und Aufstände oft den Eindruck einer gewissen Richtungs- und Ziellosigkeit?

Zwischen Wut und Zärtlichkeit ahnen Wecker und

Glassmann bereits die neue Welt der Verbundenheit, der Kooperation und der Liebe. Sie sind voll der Hoffnung, den Aufbruch in eine bessere Welt miterleben zu dürfen, die sie in Mitgefühl und Weisheit erbaut sehen möchten. Insgesamt propagieren sie eine engagierte Spiritualität und verstehen ihr aus Gesprächen entstandenes Büchlein als Anstiftung und Anleitung zur Einmischung, gespeist aus Mut, Zivilcourage und Mitgefühl.

Zielgruppe: Wut- und MutbürgerInnen

Hans Krameritsch

Georg M. Hoff (Hg.): Sicher – unsicher. Salzburger Hochschulwochen 2011.

Verlag Tyrolia, Innsbruck 2011, 256 Seiten, € 21.00, ISBN 9783702231484

Das Thema dieser Hochschulwochen nahm die zunehmende Verunsicherung vieler Menschen durch neue Technologien im Bereich der Wirtschaft, der Politik und

der persönlichen Lebensgestaltung in das Blickfeld. Gleichzeitig wurde nach möglichen Verankerungen im christlichen Glauben gefragt. Der profilierteste Beitrag stammt von Alois Glück, dem Präsidenten des Zentralkomitees Deutscher Katholiken und früheren Landtagspräsidenten in Bayern. Er analysierte die vielen Unsicherheiten und Ängste vieler Zeitgenossen angesichts der hektischen Lebensgestaltung und der Geschwindigkeit des Wandels in vielen Bereichen. Der Autor ist überzeugt, dass unsere aufwendige Art des Lebens mit immer mehr Wohlstand und Verbrauch von Ressourcen nicht zukunftsfähig sein kann. Daraus folgert er, dass wir lernen müssen, unseren exzessiven Lebensstil in vielen Bereichen deutlich einzuschränken. Dabei kann uns die christliche Religion viele Hilfestellungen geben. Denn wir müssen unsere erstrebte Freiheit immer mit sozialer Verantwortung verbinden, kurzfristiges muss durch langfristiges Denken und Planen ergänzt werden. Wir müssen rechtzeitig den ökonomischen Selbstbetrug in unserer Wohlstandsgesellschaft aufdecken. Denn ein Weniger an materiellem Wohlstand kann ein deutliches Mehr an Lebensqualität bedeuten. Wir brauchen eine solidarische Leistungsgesellschaft und eine neue Kultur der sozialen Verantwortung. Am Prinzip der Nachhaltigkeit führe kein Weg vorbei.

Auch die anderen Beiträge kreisen um dieses Thema der Unsicherheit und der Bewältigung von Angst. Insgesamt ein wertvolles Buch zur Zeitdiagnose.

Zielgruppe: Politiker, Lehrer, Seelsorger, Religionslehrer, Erwachsenenbildner, Theologen, Leute der Wirtschaft, engagierte Laienchristen.

Anton Grabner-Haider

Clemens G. Arvay: Der große Bio Schmäh. Wie uns die Lebensmittelkonzerne an der Nase herumführen.

Verlag Carl Überreuter, Wien 2012; 207 Seiten, € 19.95, ISBN 978-3-8000-7528-7

„Früher dachte ich, in der Bio-Branche gehe es noch aufrichtiger zu als in anderen Bereichen der Wirtschaft.“ Diesen Satz könnte man fast als Kernsatz des Buches von Autor Clemens Arvay hernehmen. Er desillusioniert schonungslos die Werbebotschaften und –bilder, die uns von den großen Handelsketten und ihren Bio-Marken regelmäßig untergeschoben werden. Nichts mit ländlicher Idylle, echter Handarbeit und über-glücklichen Tieren. Stattdessen industrieller Anbau und ebensolche Verarbeitung von Lebensmitteln unter irgendwelchen Bio-Logos. Hauptsache, die Kasse klingelt, die Umsätze steigen und LOHAS (=Zielgruppe mit „Lifestyle of health and sustainability“, also die einen Lebensstil der Gesundheit und Nachhaltigkeit pflegt) kaufen. Der Autor zeigt schonungslos ausgenutzte Spielräume im Gesetz, berichtet von persönlichen unzähligen Vor-Ort-Besichtigungen und Gesprächen, die ganz andere Wahrheiten zutage fördern, die KonsumentInnen anscheinend nicht zumutbar sind. Erst gegen Ende zeigt der Agrarbiologe auch Alternativen auf und ermöglicht damit einen echten Umstieg für alle, denen die Machenschaften zu viel sind.

In zwölf Kapiteln, in klarer und gut verständlicher Sprache, gelegentlich mit übersichtlichen Tabellen und S/W-Fotos ergänzt, klärt der Autor über Werbemärchen auf. Vielleicht ein Schwachpunkt: Erst am Schluss skizziert

Arvay Alternativen und Möglichkeiten für KonsumentInnen, die allerdings etwas knapp geraten sind.

Zielgruppe: kritische KonsumentInnen, ökologisch Interessierte, sich bewusst Ernährende

Andreas Steiner

Hannes Koch, Bernhard Pötter, Peter Unfried: Stromwechsel. Wie Bürger und Konzerne um die Energiewende kämpfen.

Westend Verlag, Frankfurt/Main 2012, 182 Seiten, € 13.40, ISBN 978-3-86489-008-6

Dinosaurier sterben langsam. Das Buch, geschrieben von drei Redakteuren der tageszeitung (taz), behandelt die Situation der Energieversorgung Deutschlands nach dem Beschluss, künftig auf Atomenergie zu verzichten.

Als wichtigste Fragen bestimmen die Autoren: Wird die Energieproduktion zentral oder dezentral sein? Bestimmen die alten Konzerne die Zukunft der Energieproduktion oder setzen sich neue, innovative Firmen endlich durch? Welche Köpfe beeinflussen maßgeblich die Energiewende, wer zieht im Hintergrund die Fäden? Und: Wie viel Macht können die Stromriesen verteidigen gegen die wachsende Konkurrenz? Die mittelständischen Anbieter von Wind- und Solarenergie machen schließlich fast ein Fünftel des Marktes aus. Die Autoren nehmen die Leser mit zum Wasserstoff-Hybridkraftwerk und zum Offshore - Windpark, sie erklären, wie künftig das „Energie-Internet“ funktionieren kann, bei dem immer mehr Haushalte zu Stromnutzern, Stromspeichern und -anbietern gleichzeitig werden.

Die Autoren halten eine echte Energiewende für möglich, plädieren für eine „Denk- und Konsumavantgarde“, die dieses Anliegen unterstützt und grundsätzlich für Vertrauen in die Zukunft. Das Buch ist zwar mit (deutschen) Daten gespickt, doch anschaulich erzählt und angenehm zu lesen.

Zielgruppe: an den Hintergründen und der Zukunft der Energieversorgung Interessierte

Hemma Opis-Pieber

Meinrad Walter (Hg.): Ein Hauch der Gottheit ist Musik. Gedanken großer Musiker.

Patmos Verlag, Ostfildern 2011², 96 Seiten, €13.30, ISBN 978-3-8436-0182-5

Musik fasziniert Menschen aller Zeiten und Schichten. Man muss sie hören. Aber es tut auch gut, darüber etwas zu sagen. Der Herausgeber lässt viele Musiker der Gegenwart und des 20. Jahrhunderts in kurzen Essays die Erfahrung des Musizierens in Worte kleiden: Daniel Barenboim, Pierre Boulez, Benjamin Britten, Olivier Messiaen, Glenn Gould, Avro Avro, Igor Strawinsky und viele andere mehr. Sie schreiben über das Musizieren an sich, über die Wirkung von Musik, über große Komponisten und Kompositionen. „Die Kunst ist keine hübsche Zuwaage – sie ist die Nabelschnur, die uns mit dem Göttlichen verbindet, sie garantiert unser Menschsein; aber nur, solange sie im Zentrum steht.“ (Nikolaus Harnoncourt, S. 90)

Zielgruppe: Nicht nur für Musikinteressierte

Erwin Löscherberger

GESCHICHTE/SACHBUCH

Maximilian Liebmann: 225 Jahre Domkapitel. Die Domherren von Graz-Seckau 1987 – 2011.

Sonntagsblatt-Edition, Graz 2011, 165 Seiten, € 19.80, ISBN

978-3-9501843-3-4

Dr. Maximilian Liebmann, Professor emeritus der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz,

weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt als renommierter Kirchenhistoriker und hoch verdienter Fachmann für kirchliche Zeitgeschichte erweitert sein 1987 erschienenes Buch „Die Domherren von Graz-Seckau 1886 – 1986“ in ergänzender Fortführung durch das vorliegende Werk. Vor den Lebensläufen der einzelnen Kanoniker geben die „Statuten des Domkapitels der Kathedrale Kirche zum hl. Ägydus in Graz“ einen Einblick in Verfassung und Aufgaben, in Ämter, Dienste, Würden und Rechte der Domherren.

Domkapitel an Bischofskirchen waren und sind ja nicht nur in der Tradition verankerte Gremien beratender Kleriker. Sie nehmen in der christlichen Geschichte Europas einen festen Platz ein und nicht wenige von ihnen besaßen sogar das Recht der freien Bischofswahl. Beruhend auf diesem soliden historischen Grund wäre die gesetzliche Einbindung der Kanoniker an erster Stelle der Bischofsfindung keine unbillige Überlegung, da Domkapitel stets tatkräftig an der religiösen Gestaltung ihrer Diözesen mitwirkten und mitwirken.

In den 31 von den geschilderten in Wort und Bild autorisierten Biographien der Domherren und Ehrendomherren der Diözese Graz-Seckau lässt der Verfasser die Domherren selbst zu Wort kommen und bietet so nach eigenen Worten eine „Selbstdarstellung der Kanoniker und Ehrenkanoniker in ihrem Werdegang und ihrem vergangenen und derzeitigen Wirken“. In objektiver Hinterfragung zeigen uns diese 31 Lebensbilder priesterliche Männer voll Engagement in ihrer Berufung, profilierte Persönlichkeiten voll Hingabe an ihre Arbeit, im Weinberg des Herrn und starke Charaktere, die in den Jahren ihres Wirkens als treue und loyale Berater und Mitarbeiter der steirischen Bischöfe, meist in hohen kirchlichen Ämtern, alle religiösen, politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen unseres Landes verantwortlich mitgestalteten. Das reich bebilderte Werk gibt aber nicht bloß hochinteressante Einblicke in das Leben und die Tätigkeiten der Grazer Domherren mit allen Höhen und Tiefen, sondern auch in die kirchliche Zeitgeschichte, wobei brennende Fragen und heikle Themen unserer Tage weder verschwiegen noch ausgespart werden.

Zielgruppe: Ein Buch so recht für alle, die ein Interesse an kirchlichen Einrichtungen haben und über das Tun und Lassen geistlicher Amtsträger informiert sein wollen.

Karl Johann Wagner

Rudolf Lill: Die Macht der Päpste.

Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 2011, 308 Seiten; € 20.60, ISBN 978-3-7666-1544-2

Angeregt durch den jüngsten Papstbesuch 2011 in Deutschland publizierte Rudolf Lill noch im selben Herbst eine leicht überarbeitete und erweiterte Neuauflage seines gleichnamigen Buches aus 2006. Wer also das in der Verlagsgemeinschaft Topos plus erschienene Taschenbuch versäumt hat (vgl. Bücherbord 2007, 1. Folge, S. 12), kann nun das Studium dieser bei aller Kürze profunden und griffig formulierten Analyse der letzten fünfhundert Jahre Papstgeschichte unter dem Aspekt ihrer Machtfülle und Machtausübung, aber durchaus mit pastoraler Aufmerksamkeit, mit einigen aktuellen Ergänzungen nachholen. Schon im ersten Kapitel verdeutlicht Lill in zwei neu gestalteten Abschnitten die Entwicklung nach Renaissance, Unfehlbarkeitsdogma und Pius XII.: die „Selbstbeschränkung päpstlicher Macht“ durch Johannes XXIII. und das Zweite Vatikanum und die „Restauration des Zentralismus“ durch Johannes Paul II. Im achten Kapitel über Aspekte der Restauration untersucht er Barrieren gegenüber dem Ökumenismus (wie auf Grund verkürzten Zitierens

aus *Lumen gentium*: vgl. S. 232f) und die Auseinandersetzungen mit Lefèbvre und den Pius-Brüdern.

Die Charakteristik Benedikts XVI. wertet er zu einem eigenen Kapitel auf. Er konstatiert bei allem Wohlwollen eine Reihe restaurativer Elemente (wie Wege zu Bischofsnennungen) und führt dazu die Belege an. Zu oft begnüge man sich (etwa bei Neuevangelisierung durch „Lehramt“ und Katechismus; S. 253) mit dem Aufgreifen von „Altem und Repetitiven“.

Zielgruppe: Wertvolle Erkenntnisse gewinnt aus diesem Buch, wer sich der geschichtlichen Entwicklung der Kirche stellt und ihre gegenwärtige Entwicklung aufmerksam verfolgt.

Josef Heuberger

Hans Keilson: Da steht mein Haus. Erinnerungen. Hgg. von Heinrich Detering.

Verlag S. Fischer, Frankfurt M. 2011, 144 Seiten, € 17.50, ISBN 978-3-10-048519-9

Keilson ist bedeutender jüdischer Psychoanalytiker und Schriftsteller, geboren 1909 in Freienwalde an der Oder. Es ist ganz ungewöhnlich, vielleicht sogar einmalig, dass ein über 100-Jähriger (!) ein Buch über sein Leben publiziert. Es handelt sich zunächst um kurze Erzählungen von besonders markanten Erinnerungen, die er im Lauf der letzten 25 Jahre niedergeschrieben und gespeichert hat, nicht aber um eine Biografie im herkömmlichen Sinn. Das hohe Lebensalter von Keilson und sein penibles Erinnerungsvermögen schenken uns authentische Zeitzeugnisse von höchster Eindringlichkeit. Das eigene Wahrnehmen des aufkommenden Antisemitismus in Deutschland (und Österreich) und dessen Entwicklung zum blindwütigen Judenhas bis zur planmäßigen Judenvernichtung im Nationalsozialismus – für viele Menschen von heute ein unfassbares Geschehen – stimmt den Leser nachdenklich. – Spannend und zugleich berührend ist das ausführliche Gespräch des Herausgebers mit dem bereits 100-jährigen Verfasser, das am Ende des Bandes steht (S. 109-139). Es ist zu empfehlen, die Lektüre mit diesem Teil zu beginnen und zu schließen, dann spricht in den kurzen Erzählungen ein bereits irgendwie Bekannter. – Das lebendige Erzählen von Zeitzeugen, zumal wenn es sich um so wertvolle und kultivierte Menschen handelt, bringt uns die jüngste Geschichte viel näher als trockene Abhandlungen an Hand von Dokumenten.

Zielgruppe: Alle, die sich um ein tieferes Verstehen der tragischen Geschichte der Juden zur Zeit der Naziherrschaft bemühen und an einer tatsächlichen Erneuerung der seither gestörten Beziehungen interessiert sind.

Philipp Harnoncourt

Heimo Halbrainer / Gerald Lamprecht / Ursula Mindler (Hg.): NS-Herrschaft in der Steiermark. Positionen und Diskurse.

Böhlau Verlag, Wien 2012, 541 Seiten, € 45.00, ISBN 978-3-205-78396-1

Das umfangreiche Werk basiert auf dem Forschungsprojekt Nationalsozialistische Herrschaftspraxis in der Steiermark. „Herrschaft – Verfolgung – Widerstand – Alltag“ und bedeutet einen ersten Schritt zu einer systematischen Erforschung der NS-Zeit in unserem Bundesland. Die Autorinnen und Autoren der behandelten Themen sind vor allem in den Fachbereichen Geschichte und Zeitgeschichte, Kultur- und Kirchengeschichte, Soziologie und Literatur beheimatet. 5 große Abschnitte gliedern den Band: Vorgeschichte – Wege zum „Anschluss“; NS-Herrschaft; Gesellschaft – Kultur – Wissenschaft im Nationalsozialismus; NS-Terror: Verfolgung und Widerstand; Nachzeit-Bruch oder Kontinuität? Den histo-

risch-zeitgeschichtlich versierten und interessierten Leser beeindruckt die akribische Recherche, die den einzelnen Beiträgen zu Grunde liegt, vor allem aber das hohe Maß an Objektivität, verpflichtet dem berühmten Dictum des Tacitus: Geschichte „sine ira et studio“ zu schreiben.

Das Werk widerlegt auch die Stammtischweisheit „die Dinge nun endlich ruhen zu lassen“ -, denn Forschung als Mittel zu Wahrheitsfindung ist stets notwendig und aktuell. Erinnerung sachlich aufzuarbeiten liegt im öffentlichen Interesse, ist ein Akt psychischer Hygiene im Leben eines Volkes und ein wesentlicher Baustein unserer demokratischen Kultur.

Zielgruppe: Historiker, aber auch allen zeitgeschichtlich am Thema interessierten Lesern bestens zu empfehlen.

Karl Johann Wagner

Wolfgang Petritsch / Wilfried Graf / Gudrun Kramer (Hg.): Kärnten liegt am Meer.

Drava Verlag und Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt 2012, 568 Seiten, € 29.80, ISBN 978-3-85435-647-9 (Drava), ISBN 978-3-7084-0414-1 (Heyn)

Der Untertitel „Konfliktgeschichte/n über Trauma, Macht und Identität weist bereits auf Anliegen, Aufarbeitung und Zielrichtung des Werkes hin. Die Vision einer Friedensregion Alpen-Adria...“ das bedeutet eine Art kleines gemeinsames Europa innerhalb des großen gemeinsamen Europas... „Kärnten liegt am Meer“ – das bedeutet umgekehrt natürlich auch: Ljubljana liegt am Wörthersee und Udine liegt an der Drava/Drau“ (Werner Wintersteiner). Ausgangspunkt all dieser Überlegungen ist die Aufarbeitung des Kärntner Ortstafelkonflikts. Daran geknüpft, ergibt sich aus Gesprächen mit zehn deutsch- und zehn slowenischsprachigen Kärntnerinnen und Kärntnern „dreier Generationen und verschiedener ideologischer Ausrichtungen“ ein äußerst lebensnahes, farbiges, faszinierendes, aber auch tragisch-leidvolles Bild aller Irrungen und Wirrungen Kärntens, die das Land bis in unsere Tage zerrissen und gespalten haben. Den Herausgebern gelang es die historischen Klischees einer schwarz-weißen Geschichtsklitterung auf beiden Seiten durch eine Reflexion der Widersprüche, der Anerkennung von Differenzen und der Betonung von Gemeinsamkeit zu relativieren und damit einen wesentlichen Beitrag zu einer konstruktiven Zukunft dieser Grenzregion zu leisten.

Zielgruppe: Historiker, Soziologen, vor allem aber jenen Lesern bestens zu empfehlen, die an der neueren Geschichte Kärntens interessiert sind.

Karl Johann Wagner

Patrick Becker, Georg Pelzer (Hrsg.): Berufschancen für Theologinnen und Theologen. Völlig überarbeitete Neuauflage.

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2012, 116 Seiten, € 10,30, ISBN 978-3-451-29891-2

Bis vor nicht allzu langer Zeit galt es als selbstverständlich, dass jemand, der Theologie studierte, später in den kirchlichen Dienst eintreten würde entweder als Priester oder in einem anderen kirchlichen Beruf. Heute hingegen entscheiden sich nicht wenige für das Studium der Theologie, ohne klare Vorstellungen darüber zu haben, welchen Beruf sie später ergreifen würden.

Im vorliegenden Taschenbuch beleuchten die Autorinnen und Autoren die verschiedenen Tätigkeits- und Berufsfelder, die sich für Absolventinnen und Absolventen des Theologiestudiums anbieten. Mehrere Beiträge sind den klassischen Berufen in der kirchlichen Pastoral und Gemeindegemeinschaft sowie im Religionsunterricht gewidmet. In einem eigenen Beitrag geht es um die Frage, wie weit das

Theologiestudium für Berufe in der freien Wirtschaft qualifiziert bzw. welche Kompetenzen und Qualifikationen von den Arbeitgebern erwartet werden. Sehr wertvoll ist, dass u. a. Leiter von Betrieben und ehemalige Theologiestudierende zu Wort kommen und ihre persönlichen Erfahrungen weitergeben. Theologinnen und Theologen bringen aufgrund ihrer Ausbildung gute Voraussetzungen dafür mit, dass sie auch in der freien Wirtschaft erfolgreich sein können. Sehr wichtig ist die Bereitschaft, die erforderlichen Zusatzqualifikationen zu erwerben.

Das Buch bietet kompakte Informationen über mögliche Berufe für Theologiestudierende, benennt konkrete Aufgaben- und Tätigkeitsfelder, verschweigt Schwierigkeiten und mögliche Probleme nicht und ist insgesamt eine empfehlenswerte Orientierungshilfe.

Zielgruppen: Theologiestudierende; Seelsorger und Lehrer; alle, die in der Studien- und Berufsberatung tätig sind.

Johann Hirmsperger

Martin Schmiedbauer: Volksbildungswerk St. Martin. Eine steirische Bildungsidee erobert die Welt.

Verlag Styria, Wien 2011, 270 Seiten, € 29.99, ISBN 9783701200818

Dieses reich bebilderte Buch dokumentiert auf eindrucksvolle Weise die Geschichte des bäuerlichen Volksbildungswerkes St. Martin. Zuerst werden die Anfänge dieser Einrichtung durch Prälat Josef Steinberger umfassend nachgezeichnet, der die dringende Notwendigkeit der Bildung der ländlichen Bevölkerung erkannte. In dieser Zeit war die Bildung noch eng mit kirchlicher Religiosität und mit Volkstum und Brauchtum verbunden. Vielleicht blieb dieses Bildungsmodell auch nach dem Krieg noch zu lange mit den alten Traditionen verbunden? Denn inzwischen hatte sich auch die bäuerliche Bevölkerung weiter entwickelt, ihre Arbeitswelt hatte sich tiefgreifend verändert. Dem wollte diese Bildungseinrichtung mit neuen Lehrmethoden und neuen Inhalten Rechnung tragen. Ausführlich dargestellt werden die Anfänge des Volksbildungswerkes, dann seine Weiterentwicklung und Neuorientierung nach 1945, das langsame Abstreifen nationalistischer Ideen. Die prägenden Gestalten nach Josef Steinberger waren Johann Kern, Wilhelm Kahlbacher und zuletzt Martin Schmiedbauer. Die Bildungseinrichtungen wurden auf das ganze Land ausgedehnt, die Lernprogramme wurden den neuen Bedürfnissen der Landwirtschaft angepasst. Neue Schwerpunkte liegen in der Ausbildung von Betriebsleitern, in der Weiterbildung der Lehrer, in der Erwachsenenbildung und in der Familienbetreuung. St. Martin wurde auch ein Begegnungszentrum für Künstler, für Musiker und Sänger (Singwoche), für orthodoxe Liturgie, für den Umweltschutz (Schöpfungstage). Ähnliche Schulen wurden in Paraguay, in Tanzania und in Indien gegründet. Am Ende beklagt das Buch die Reduzierung der finanziellen Mittel im Zuge der politischen Sparprogramme. Doch die Kernideen dieses Bildungsprogramms dürften auch weiter überleben, so zeigt das Buch auch einige Möglichkeiten zur weiteren Entwicklung.

Zielgruppe: SchülerInnen von St. Martin, Lehrer an Landwirtschaftsschulen, Erwachsenenbildner, Seelsorger, Religionslehrer.

Anton Grabner-Haider

Hans Michael Heinig, Hendrik Munsonius (Hrsg.): 100 Begriffe aus dem Staatskirchenrecht.

Verlag Mohr Siebeck, Tübingen 2012, 303 Seiten, € 10.10, ISBN 978-3-16-151738-9

Das Verhältnis zwischen dem Staat und den Kirchen und

Religionsgemeinschaften unterliegt einem ständigen Prozess der Veränderung und der Weiterentwicklung. Die Anstöße dazu gehen heute vor allem von den Religionsgemeinschaften selbst aus, die erwarten, dass die staatlichen Rechtsordnungen das Recht auf freie Religionsausübung garantieren und seine praktische Umsetzung ermöglichen. Die verstärkte Präsenz der islamischen Glaubensgemeinschaft stellt in dieser Hinsicht ganz neue Herausforderungen für das Staatskirchenrecht bzw. Religionsrecht der europäischen Staaten dar. Entscheidungen auf europäischer Ebene haben Auswirkungen auf die Rechtsordnungen der Nationalstaaten.

Die Autorinnen und Autoren umschreiben anhand von 100 zentralen staatskirchenrechtlichen Begriffen ausgehend von der einschlägigen Gesetzgebung und Judikatur die jeweilige Rechtsentwicklung und ihren gegenwärtigen Stand in verständlicher Form. Zum Tragen kommen verstärkt die Themen, die in den vergangenen Jahren die Debatten beherrschten. So wird z. B. dem Kopftuch ein eigener Aufsatz gewidmet. Das Interesse gilt dabei primär den Rechtsverhältnissen in Deutschland, die in vielem Vorbild für andere Länder sein können. Jedem Beitrag ist eine Liste mit weiterführender Literatur angefügt.

Das Buch bietet in übersichtlicher Form kompakte staatskirchenrechtliche Informationen. Kritisch anzumerken ist, dass bei einzelnen Themen die katholische Sichtweise in einem eigenen Beitrag dargestellt werden sollte bzw. weitere Begriffe hinzugenommen werden müssten. Dadurch würde das Buch an Wert noch gewinnen.

Zielgruppe: Experten und alle die an Fragen des Staatskirchenrechts und Religionsrechts interessiert sind.

Johann Hirnsperger

Michael Schmidt-Salomon: Keine Macht den Doofen. Ein Pamphlet.

Verlag Piper, München 2012, 128 Seiten, € 5.99, ISBN 978-

3492-27494-4

Der Autor ist Philosoph und freier Schriftsteller und Sprecher der Giordano-Bruno-Stiftung. Mit seiner pointierten Streitschrift gegen das Fortschreiten der „globalen Dummheit“ möchte er dazu beitragen, diesen von ihm so gesehen Prozess zu verlangsamen bzw. aufzuhalten. Denn die Dummheit als Form der selbstverschuldeten Unvernunft führe uns heute in viele Fehlentwicklungen der Kultur und der globalen Welt. Nun haben Pamphlets die Funktion, durch Übertreibung auf tatsächliche Problemfelder aufmerksam zu machen. Allerdings um breiter wirksam zu werden, müssen solche Schriften auch mit Augenmaß vorgetragen werden. Dieses Augenmaß fehlt dem Autor aber weitgehend, und so zeigt er mit seinen Darlegungen hauptsächlich seine eigene Unvernunft.

Denn es lässt sich heute mit viel stärkeren Argumenten die Gegenthese vertreten, es sei in den Kulturen der Welt noch nie soviel an kritischer Vernunft wirksam geworden wie zu unserer Zeit; etwa im Bereich der Wissenschaften, der globalen Wirtschaft, der allgemeinen Menschenrechte, der demokratischen Staatsformen, der pragmatischen Politik, im Dialog der Kulturen und der Religionen. Gewiss gibt es darin die geballte Unvernunft auch in allen diesen Bereichen, doch sie ist in der Minderheit, denn sonst hätten die rezenten Kulturen nicht überlebt.

Das große Körnchen Wahrheit dieses Buches liegt darin, dass wir in vielen Bereichen der wirtschaftlichen und der politischen Unvernunft zu viel Raum geben, dass wir die Unvernünftigen und Irrationalisten einbremsen können und dass wir mit viel Anstrengung die kritische Vernunft heute global verbreiten können. Der Autor ist gerne zu einer öffentlichen Diskussion herausgefordert, falls er sich dem kritischen Diskurs stellen möchte.

Zielgruppe: Philosophen, Lehrer, Religionslehrer, Politiker, Journalisten, Erzieher, Wirtschaftstreibende, kritische Zeitgenossen.

Anton Grabner-Haider

LITERATUR

Elisabeth Reichart: Die Voest-Kinder. Roman.

Otto Müller Verlag, Salzburg – Wien, 2011, 300 Seiten, € 22, ISBN 978-3-7013-1187-3

Ein namenloses Mädchen, in den 50-er Jahren 3 Jahre alt, erfindet sich eine magisch irrealer Welt auf dem Land, mit Eltern, Großeltern, Hund und Garten. Nach dem Umzug in ein Reihenhaus der Voest erlebt es die Vertreibung aus dem Paradies der Kindheit. Der Vater züchtet Chinchillas, um die Schulden abzubezahlen, sie muss ihre Spielsachen verkaufen. Das Geld wird immer für die gute Zukunft gebraucht. Die Frauen waschen im Keller, im Freien liegt überall der Ruß der Fabrik. Der Vater geht als Bauleiter der Voest in den Sudan. Die Heranwachsende fühlt sich trotz der kleinen Schwester einsam, weniger wert als die Buben, verängstigt durch die Nachkriegsgefühlswelt, in der man nicht fragen durfte. Juden, Zigeuner, KZ, Tausendjähriges Reich ... selbst in der Kirche wurde vieles totgeschwiegen oder dämonisiert. Als die Mutter mit einem afrikanischen Adoptivsohn zurückkommt, wird der alte Rassismus in der Siedlung deutlich. An der Grenze zur Pubertät kämpft das Mädchen mit ihren Geschichten, der Fantasie, in der ein Schmelzofen zum Drachen wird, den Beziehungsproblemen der Familie und ihren Verdrängungsmechanismen. Atmosphärisch dicht entsteht aus der Perspektive des Kindes jene ältere Welt der Bunkerreste, Rodelhügel, Baracken und umgenähten Kleider, der ersten Schallplatten und autoritären Erziehung, die für manch ältere LeserInnen ein Teil ihrer Jugend war.

Zielgruppe: Sprachlich kunstvolle Milieudarstellung der Folgen des Nationalsozialismus im Umkreis der ehemaligen Hermann Göring Werke. Die oberösterreichische Schriftstellerin und Historikerin stammt selbst aus der Generation der Voest-Kinder. Für an Erzählperspektiven, Sprachbildern und Zeitgeschichte Interessierte. Auch für Schulbibliotheken und öffentliche Büchereien sehr zu empfehlen.

Ingrid Gutmann

Alwin Frank Fill: Linguistische Promenade – eine vernünftige Wanderung durch die Sprachwissenschaft von Platon zu Chomsky, Austria: Forschung und Wissenschaft, Literatur- und Sprachwissenschaft Bd. 19.

LIT Verlag, Wien – Berlin – Münster 2012, 313 Seiten € 20.50, ISBN 978-3-643-50361-9

Der Grazer Universitätsprofessor für englische Sprachwissenschaft will auf allgemein verständliche Weise die Vielfalt der Themen aufzeigen, mit der sich Sprachwissenschaftler beschäftigt haben und die Sprachinteressierte auch heute zu einem bewussten Einsatz des Wortes motivieren könnten.- Mit Platon wandert man argumentierend auf den Pfaden der Sokratischen Hebammenkunst, mit den englischen Empiristen zur tabula rasa und zur Skepsis an den Wortbenennungen. Gewürzt mit kleinen Anekdoten geht es weiter zur Ursprache und zu Sprachverwandtschaften. Wer waren denn eigentlich Skinner und Saussure? Und wie ist das mit der Frauen- und Männersprache? Gehört die Sprache nicht wesentlich

zur „Anleitung zum Unglücklichsein“? Wir besuchen Paul Watzlawick und Ludwig Wittgenstein, lassen uns von Noam Chomsky zu grünen Ideen führen und denken mit Darwin und Karl von Frisch über Tiersprache nach. Sprache als Aphrodisiakum, als Quelle von Humor, als Werkzeug des Friedens ... Wir leben beim Wandern mit und in Sprache. In Umrissen skizzierte Porträts ergänzen das auch graphisch ansprechend gestaltete Kompendium. Ein Glossar der Fachausdrücke ist vor allem für Nicht-Philologen hilfreich, die ausführliche Bibliographie dient als Wegweiser für Studierende und zur Aufforderung, sich ins sprachlich hochalpine Gelände zu wagen.

Zielgruppe: In der Art von Richard David Prechts bestsellerverdächtigter philosophischer Reise soll hier ein allgemein gebildetes Publikum erreicht und für Fragen der Sprachwissenschaft interessiert werden. Auch für Schulbibliotheken und öffentliche Büchereien sehr gut geeignet.

Ingrid Gutmann

Lukas Meschik: Luzidin oder Die Stille. Roman.

Jung & Jung, Salzburg und Wien 2012, 562 Seiten, € 25.00, ISBN 978-3-902497-99-4

Der junge österreichische Autor und Musiker (Jahrgang 1988), der schon mit seinem Erstlingswerk „Jetzt die Sirenen“ Aufsehen erregt hat, legt hier ein monumentales Werk von mehr als 550 Seiten vor: ein übersprudelndes Spiel mit Worten und Stilen, Reales und Phantastisches ineinander schiebend, ohne Unterteilung oder Kapitel - manchmal mit ermüdenden Längen. Inhaltlich beginnt der Roman oder eher das Mosaik aus mehreren Handlungssträngen mit einem Blick ins Universum, konzentriert sich dann auf Wien als Hauptort des Geschehens und endet schließlich recht unvermittelt mit dem Begriff „Stille“. Von den Figuren her ist die „Gruppe der Sieben Gefahren“ zu nennen, sieben eifrigst Schreibende gegen jegliche Gefährdungen oder Missstände sowie ein halbes Dutzend Leute um den Industriellen Lucius Bohm. Dieser steht einerseits hinter der geheimnisvollen Kreismaschine, einem bedrohlichen technischen Wunderwerk, andererseits hinter der mysteriösen Modedroge Luzidin, die Menschen in einen „Klartraum“ versetzt, damit sie ihre kümmerliche Existenz ertragen können. Lebendige gesellschaftskritische Passagen seien erwähnt, ebenso das personifizierte Wien, das in seiner Überheblichkeit den Kampf mit Gott aufnimmt, der als greiser onanierender Zwitter letzten Endes stirbt. Meschik spielt mit allem und jedem, verstört mit seiner vor nichts Halt machenden Respektlosigkeit und überschüttet die Leser mit einer Fülle von Wörtern.

Zielgruppe: Kritische Leser und Leserinnen, die mit den Schwierigkeiten moderner Texte vertraut sind

Irmtraud Letzner

Stewart O’Nan: Emily, allein. Roman, aus dem Englischen von Thomas Gunkel.

Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 2012, 380 Seiten, € 20.60, ISBN 978 3 498 05039 9

Emily Maxwell ist achtzig und lebt mit ihrem Spaniel Rufus in einem Vorort von Pittsburgh. Ihr Mann Henry ist schon etliche Jahre tot, die Kinder und Enkelkinder sieht sie nur gelegentlich zu Festtagen. Bei einem gemeinsamen Frühstück mit ihrer Schwägerin Arlene bricht diese zusam-

men. Emily erkennt ihre neue Chance: wieder Auto fahren, sich um andere allein Lebende kümmern, selbständig sein – sie kann und will es schaffen. Klassische Musik, Lesen, Besuche im Club ... das Aufrechterhalten der Routine soll ihr helfen, ihre Würde zu bewahren. Sie sieht die Vergangenheit ohne Glorienschein. Tochter Margaret mit ihrem Alkoholproblem, zerbrochene Beziehungen – im Alter muss man den eigenen Eltern vergeben können wie sich selbst. Sie kennt sich, streng, sparsam, konservativ, den Hang zum Perfektionismus. Ihre Strukturen sind Haltegriffe aus einer anderen Zeit der amerikanischen Mittelschicht. Einsamkeit, Krankheit, der Tod der Freunde, ein Schwächeanfall auf dem Friedhof gehören zur Realität des Alltags wie die Merklisten. Natürlich lassen die Kräfte nach, aber sie will leben, den Garten bepflanzen, eine Woche mit der Familie im Sommerhaus sein ... Dem Autor gelingt es, diese Frau zum Angreifen nahe heranzuholen, wir kennen sie aus der Nachbarschaft, sind ein Teil von ihr. Gelassenheit und Versöhnung ohne mahnenden Zeigefinger, ein stiller Lobgesang, trotz allem.

Zielgruppe: Feinfühlig gestaltete Charakterzeichnung, die das Alter nicht nur vor einem amerikanischen Hintergrund sichtbar macht. Für psychologisch Interessierte, alte und junge LeserInnen, die sich positiv mit dem letzten Lebensabschnitt auseinandersetzen wollen.

Ingrid Gutmann

Robert Preis: Trost und Spiele. Kriminalroman.

Verlag Federfrei, Marchtrenk, 2011, 222 Seiten, € 11.90, ISBN 978-3-902784-13-1

Kein Platz für wirkliche Helden? Nicht nur Jugendliche suchen sich eine Ersatzwelt im Internet. Der Sohn eines Grazer Chefinspektors beobachtet durch Zufall einen Mord und gerät in ein wildes Mittelalterspiel mit falschen Rittern und echten Kämpfern, Schaumstoffwaffen und Messern mit mystischen Zeichen. Honorige Männer und beruflich erfolgreiche Frauen suchen bei solchen Rollenspielen in einer adaptierten Burg Abwechslung und Entspannung. Eskapismus pur. Der beruflich frustrierte Polizeibeamte Armin Trost muss ermitteln. Plötzlich sieht er auch seine Familie in Gefahr, die schwangere Frau Charlotte, die Tochter vor dem Schuleintritt, die noch überall Schutzengel sieht, den pubertär sich inkapselnden Sohn ... Charlottes Tagebuchnotizen ergänzen das Spiel aus ihrer Sicht mit der Jagd nach Gewinnspielen, um das Haushaltsbudget aufzubessern, mit dem Alltag einer Kommissars-Familie und der Angst vor der echten Dunkelheit der Waldrandexistenz. Fantasy Geschichten haben immer ein Ende. „Und was bleibt, ist wieder nur das Ich, dieses verfluchte Ich und das Buch in der Hand und die Wirklichkeit drum herum“ (S.84), ohne Helden, mit der Realität des Todes. - Es wäre nicht Preis, wenn es nicht auch Ausblicke in die Geschichte und das Grazer Lokalkolorit gäbe. - Zurück zu Blumenwiese und Wunschkind. Denn schließlich hätte der Roman ursprünglich ein Märchen werden sollen...

Zielgruppe: Für Krimifans und LeserInnen, die Freude am Fantasy-Milieu und seinem ernsthaften Hintergrund haben. Auch für Jugendliche gut geeignet.

Ingrid Gutmann

Impressum:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Graz-Seckau.

Redaktion: Mag. Erwin Löscherberger, alle A-8010 Graz, Bischofplatz 4. Tel.: 0043/316/8041-248, Fax Dw -368,

E-Mail: erwin.loeschberger@graz-seckau.at

Bücherbord erscheint 4-mal jährlich und enthält Kurzinformationen über Neuerscheinungen für Seelsorger/-innen, Büchereileiter/-innen, Religionslehrer/-innen, u.a. Die von den Rezensenten vertretenen Meinungen müssen sich nicht in allen Fällen mit denen des Medieninhabers und Herausgebers decken.

Bücherbord ist eine Beilage von kirche:konkret - Druck: Khil, Graz.